

Daniel Arnet, Sonntagszeitung, 15. September 2013

Zum Spass

Schule und Gedichte - das weckt bei vielen schlechte Erinnerungen. „Die Glocke“ von Schiller oder der Goethes „Zauberlehrling“ haben ihnen die Lust an solchen Texten gründlich ausgetrieben. Dabei sind die Inhalte gar nicht schlecht, aber die Art der Vermittlung war eine Tortour: auswendig lernen, Reime benennen, Versfüsse bestimmen. Wie sagte Heinrich Heine so schön: Spondeus Trochäus, Jambus, Antispass, Anapäst und die Pest!“

Gegen Ende meiner Schulzeit bekam ich wieder Lust auf Lyrik. Damals entdeckte ich ein Gedicht des Schweizer Schriftstellers Adrian Naef. „Der Kanarienvogel“ heisst es und erzählt in freien Versen von den tiefgründigen Gedanken eines Tierbesitzers: „Ich halte mir einen Kanarienvogel im Käfig; / zum Spass“. In rhythmisch formvollendeten Sätzen sinniert er über Gefangenschaft und Freiheit: „Weil er von jung auf Gitterstäbe gesehen hat, / sieht er keine mehr. / Er würde sagen, / er sei zufrieden; / drum pfeift er wohl.“

Mitte der 1970er - Jahre galt Adrian Naef als kommendes Talent. Der legendäre Suhrkamp-Verleger Siegfried Unseld veröffentlichte seinen ersten Gedichtband unter dem Titel „Lagebericht“, führt Naef in die intellektuellen Frankfurter Kreise ein und ermuntere ihn dazu, weiter literarisch zu schreiben. Doch Naef wandte sich der Musik zu, war später journalistisch tätig und fiel Ende der 1990er-Jahre in eine schwere Depression. Darüber schrieb er 2003 in „Nachtgängers Logik - Journal einer Odyssee“ -die literarische Auferstehung nach fast dreissig Jahren Schreibpause.

Und nun die Auferstehung des Lyrikers Naef, 65: Mit dem Büchlein „An der Scheibe mit dem Fisch“ und dem soeben erschienen „Mohn“ zeigt er eindrücklich, dass er noch immer der beste lebende Poet der Schweiz ist. Und er beschäftigt sich erneut mit Haustieren in Gefangenschaft, so etwa mit Fischen, Hühnern oder Papageien: „scheissen aufs Fliegen / scheissen auf Freiheit / scheissen auf alles, was uns freut.“

Der Dichter kommt zum Schluss: „Man kann sie nicht lieben, diese Schranzen.“ Vom selbstgefälligen Kanarienvogelhalter zum kritischen Papageien-betrachter: Adrian Naef hat nicht bloss seine literarischen Figuren, sondern auch sich selber befreit. Ich freue mich auf seinen nächsten Höhenflug.